

Ukraine, Rumänien, Moldawien versus Transnistrien: Ein WW III Szenario

28. April 2022 | Brett Redmayne-Titley



Palanca: Die Grenze Moldawien-Ukraine

Das winzige und friedliche Land Moldawien wird bald in den Krieg zwischen der Ukraine und Russland hineingezogen werden. Historische und aktuelle geopolitische Gründe sind im Spiel und werden gegen Russlands sich nach Westen ausweitende Ostfront ins Feld geführt. Es ist jedoch die südukrainische Region von Odessa bis zum moldawischen Transnistrien, die eine Eskalation in Richtung Weltkrieg auslösen könnte.

Die ukrainische Armee (AFU), die derzeit gegen die kombinierten russischen Streitkräfte (RAF), die Armeen der Volksrepubliken Donezk und Luhansk (DVR und LPR) sowie die Donbass-Milizen kämpft, ist im Moment im Nordosten recht beschäftigt. Da Mariupol nun jedoch fest unter russischer Kontrolle steht und die südliche Front bei Mykolajiw und Cherson mit Sicherheit umkämpft ist, werden die Augen dieses Krieges bald nach Süden wandern, nur hundert Meilen in Richtung Moldau.

Russland und die Ukraine/NATO haben in dieser strategischen Tragödie keine andere Wahl als Frieden. Aber es gibt noch mehr als diese drei offensichtlichen Akteure in diesem Krieg. Wichtig ist auch das zusätzliche Dreigestirn Moldawien, die umstrittene Region Transnistrien und Rumänien, die sich bald in diesem regionalen Kessel zusammenfinden werden.

Wenn man von der moldawischen Hauptstadt Chisinau auf den schmalen Landstraßen Richtung Norden fährt, ist es endlich Frühling. Die weiten Felder sind gerade bestellt und bepflanzt worden und fallen ganz allmählich und kontinuierlich in Richtung Transnistrien ab. Das ist ein langer,

schmaler Landstreifen, der dem Fluss Dnjestr entlang der ukrainischen Grenze folgt, bevor er in ein flaches, kilometerweites Flusstal mündet, das bis in die riesige, 40 km lange Bucht reicht, die ihren Eingang an der Eisenbahnbrücke von Zatoka an der Schwarzmeerküste hat. Die Region Transnistrien ist eine Besonderheit, da die Republik Moldau Anspruch auf sie erhebt, die 400.000 Menschen dort jedoch kulturell und ethnisch eher Russland zugehörig sind und 1992 einen Krieg gegen die Republik Moldau führten, um ihren Standpunkt zu beweisen.

Erst am 2. Februar dieses Jahres hat Russland in dieser Region Militärübungen durchgeführt. Es wird behauptet, dass die russische Präsenz zum Schutz der Bürger in der Region und zur Wahrung des Friedens zwischen Moldauern und Transnistriern unerlässlich sei. Seit dieser Woche ist es mit dem Vorwand vorbei.

Transnistrien: Die rumänische Verbindung.

Um die neue Tragweite dieses Krieges zu verstehen, ist es wichtig, die Geschichte der Gebietsansprüche und -beschagnahmen in Bezug auf die winzige Republik Moldau und ihre Umgebung zu betrachten. Moldawien ist ein Gebiet, das historisch gesehen von Rumänien beansprucht wurde, bis die russische kaiserliche und sowjetische Kontrolle von 1812 bis 1991 begann. Transnistrien bedeutet „jenseits des Dnjestr“, der natürlichen Flussgrenze, die Moldawien und einen Teil des nordöstlichen Rumäniens von der Ukraine trennt.

In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen blieb Transnistrien unter sowjetischer Kontrolle. Kurz bevor Gorbatschow die Sowjetunion auflöste, versuchte die Region Transnistrien, sich von der Republik Moldau abzuspalten, da plötzlich rumänische Nationalisten in der Hauptstadt Chisinau an die Macht kamen. Dies beunruhigte zu Recht die vielen slawischen Einwohner der Region, die um ihre Rechte, Identität und Sicherheit fürchteten. Die Feindseligkeit des moldawischen Südens gegenüber dem russischstämmigen Norden ist hier ähnlich ausgeprägt wie derzeit in den Ost-West-Hälften der Ukraine. Der kurze Krieg von 1992, der daraus resultierte, wurde nie offiziell beendet. [Eingefrorener Konflikt] Stattdessen kam es zu einem russisch inspirierten Waffenstillstand in Verbindung mit der Stationierung von 500 russischen Soldaten als [Friedenstruppen](#).

Der Begriff „Transnistrien“ wurde erstmals 1989 von Leonida Lari als Teil eines Wahlslogans für die politische Partei Volksfront der Republik Moldau geprägt. Der Ursprung Transnistriens lässt sich jedoch weiter zurückverfolgen bis zur Moldawischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik, die 1924 als Teil der Ukrainischen SSR gegründet wurde. Während des Zweiten Weltkriegs nahm die Sowjetunion jedoch Teile der Moldawischen ASSR und auch ein Stück des rumänischen Königreichs Bessarabien in Besitz. Ab 1940 wurde diese Kombination als Moldawische Sozialistische Sowjetrepublik bekannt.

Rumänien war darüber nicht erfreut.

1941, nachdem die Streitkräfte der [Achsenmächte](#), zu denen auch Rumänien gehörte, in die Sowjetunion einmarschiert waren, besiegte die deutsche Armee die sowjetischen Truppen dort und besetzte sie. Plötzlich kontrollierte Rumänien das gesamte Gebiet zwischen den Flüssen Dnjestr und Südllicher Bug, einschließlich der Küstenstadt Odessa, die zur Hauptstadt erklärt wurde. In dieser vergrößerten Version von Transnistrien lebten fast 200.000 rumänischsprachige Einwohner, als die rumänische Verwaltung Transnistriens versuchte, die Lage in dem Gebiet im Rahmen eines Rumänisierungsprozesses zu stabilisieren.

Während der rumänischen Besetzung von 1941-44 wurden schätzungsweise 150.000 bis 250.000 ukrainische und rumänische Juden nach Transnistrien deportiert. Berichten zufolge wurden die meisten von ihnen entweder hingerichtet oder starben in den Ghettos und Konzentrationslagern des rumänischen Nationalstaates an anderen Ursachen.

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs rückte die Rote Armee 1944 erneut in das Gebiet ein. Die sowjetischen Behörden richteten Hunderte von rumänischen Einwohnern der Moldauischen SSR wegen ihrer Verbrechen gegen die ethnischen Russen oder ihrer Kollaboration mit den rumänischen Besatzern hin, verbannten sie ins Exil oder sperrten sie ein.

Als Vorläufer der formellen Gründung Transnistriens wurde von der slawischen Bevölkerung der Republik Moldau die Bewegung Jedinstvo (Einheit) gegründet, um die Gleichstellung von Russen und Moldawiern zu erreichen. Die ethnische und sprachliche Zusammensetzung Transnistriens unterscheidet sich erheblich vom Rest der Republik Moldau. Der Anteil an ethnischen Russen und Ukrainern ist besonders hoch und stellt die Mehrheit der Bevölkerung. Viele Moldawier außerhalb Transnistriens sprechen noch Russisch als Muttersprache.

Im Oktober 1990 eskalierte die Gewalt plötzlich, als die moldauische Volksfront Freiwillige zur Bildung bewaffneter Milizen aufrief, um ein Autonomie-Referendum in [Gagausien](#) zu verhindern. Diese andere Teilregion der Republik Moldau hatte und hat einen noch höheren Anteil an ethnischen russischen und ukrainischen Minderheiten.

Als Reaktion auf Moldawien wurden in Transnistrien Freiwilligenmilizen gebildet. Bereits im April 1990 hatte ein moldauischer nationalistischer Mob russischstämmige Parlamentsabgeordnete angegriffen, während sich die moldauische Polizei weigerte, einzugreifen oder die Ordnung wiederherzustellen.

Vereinzelt eskalierten Scharmützel am 2. März 1992 zu einem Krieg, als eine konzertierte Militäraktion zwischen Moldawien und Transnistrien begann. Die Kämpfe intensivierten sich im Laufe des Frühjahrs, bis die ehemalige sowjetische Gardearmee in den Konflikt eingriff. Berichten zufolge eröffneten diese Truppen das Feuer auf moldauische Truppen und töteten mehr als 700 Menschen.

Seitdem herrscht ein weitgehender Waffenstillstand mit der Republik Moldau. Chisinau übt kaum wirksame Kontrolle oder Einfluss auf die transnistrischen Behörden aus. Das Waffenstillstandsabkommen, das am 21. Juli 1992 unterzeichnet wurde, gilt bis heute.

Das Abkommen sieht vor, dass eine gemeinsame Kontrollkommission aus drei Parteien (Russland, Moldau, Transnistrien) die Sicherheitsvorkehrungen in der entmilitarisierten Zone Transnistriens überwacht.

Infolgedessen ist Transnistrien eine nicht anerkannte unabhängige Präsidentialrepublik mit eigener Regierung, eigenem Parlament, eigenem Militär, eigener Polizei, eigenem Postsystem, eigener Währung und eigener Kfz-Zulassung. Es hat eine eigene Verfassung, eine eigene Flagge, eine eigene Nationalhymne und ein eigenes Wappen. Die meisten Transnistrier haben die moldauische Staatsbürgerschaft, aber viele haben auch die russische, rumänische oder ukrainische Staatsbürgerschaft.

Dieser Status quo war zwar friedensfördernd, ließ aber die Rumänen außen vor, die eine andere Meinung zur Kommission hatten, nachdem sie wieder einmal in der Geschichte zurückgeschickt worden waren.

Eine neue Kriegspriorität beginnt.

Die Republik Moldau, die über ein stehendes Heer von kaum 5000 Mann verfügt, hat sich in den letzten dreißig Jahren mit dieser transnistrischen Realität abgefunden; eine Realität, die durch die 500 russischen Friedenstruppen, die hier im Dorf Cobasna stationiert sind, noch verstärkt wird.

Weitere 1000 russische Soldaten bewachen das größte Waffendepot Osteuropas mit 22.000 Tonnen Munition, um den Frieden zu sichern.

Das russische Militär verfügt über die Männer und das Material, um die Anfangsphase eines kommenden Konflikts hier abzuwehren. Wenn jedoch der Krieg in der Nähe von Odessa beginnt, wird der Stützpunkt in Cobasna, Transnistrien, sicherlich schnell zusätzliche Unterstützung benötigen. Hier liegt der erste wichtige Konflikt.

Moldawien ist ein Binnenstaat. Damit Russland Cobasna unterstützen kann, müsste es entweder den eingeschränkten und wahrscheinlich verteidigten Luftraum überfliegen oder einen Bodenangriff durchführen, der einen militärischen Korridor von einem Landekopf am Schwarzen Meer nach Transnistrien öffnen könnte. Dies ist etwa dreißig Meilen landeinwärts.

Russland wird jedoch keine andere Wahl haben, da der Stützpunkt viel zu wichtig ist und die Übergabe dieser Munition in westliche Hände eine entscheidende Wende in dieser Region bedeuten würde.

Im Norden ist Russland seit seiner Abkehr von Kiew seinen erklärten Zielen treu geblieben, das Donbass, Luhansk und Donezk vom wahllosen Terror der AFU und dem Einfluss der Nazis in den letzten sieben Jahren zu befreien. Durch die Schaffung einer Pufferzone, die Russland jeden Tag weiter nach Westen ausdehnt, wächst die territoriale Freiheit für die Bürger der Ostukraine. Viele kleine und relativ unberührte Städte öffnen ihre Pforten, und Geschäfte und Unternehmen bereiten sich darauf vor, innerhalb dieser Pufferzone zur Normalität zurückzukehren. Sobald diese Pufferzone ausreicht, um den Artilleriebeschuss der größeren Städte und Ortschaften zu verhindern, wird Russland wahrscheinlich nicht mehr weiter in zusätzliches Gebiet vordringen. Über die endgültige Nord-Süd-Grenze der Ukraine kann nur spekuliert werden, sie muss jedoch die Grenzen der Flüsse Dnjestr, Dnjepr und Bug berücksichtigen.

Es ist von entscheidender Bedeutung zu verstehen, dass Russlands expandierende östliche Pufferzone nur ein Teil von Russlands militärischer Verpflichtung zu einer vollständigen Blockade der ukrainischen Küste ist. Diese kann nicht vollendet werden, ohne dass zuvor zwei andere Ziele erreicht werden. Erstens: Russland bringt den verbleibenden südlichen Küstenstreifen der Region Odessa zumindest bis zur Zatoka-Brücke unter seine Kontrolle. Zweitens: Aufrechterhaltung der militärischen Kontrolle über die südlichen Ost-West-Frontlinien entlang der Grenze zu Transnistrien bis hin nach Rumänien.



Chisinau, das 120 km weiter südlich liegt, muss sich neutral verhalten, da es kaum Konsequenzen und keinen Widerstand zu befürchten hat. Bislang hat es das aber nicht getan. Das ist ein schlechtes Omen für dieses wunderbare und wenig bekannte Land.

Wenn dies gelingt, werden diese letzten russischen Steine in der Mauer die Ukraine effektiv und strategisch vollständig vom Zugang zum Schwarzen Meer und zu jedem Punkt im Osten abschneiden. Mit Odessa unter Kontrolle und Transnistrien als neuer südlicher russischer Front wird die Ukraine ohne Seehafen sein und für alle vor oder nach dem Krieg nach Osten gehenden Exporte oder nach Westen gehenden Importe auf dem Land-, Luft- oder Seeweg völlig an Russland gebunden sein. Dies gilt insbesondere für militärische Güter.

Umgekehrt wird die Ukraine aus denselben Gründen keine andere Wahl haben, als mit allen Mitteln um die Kontrolle über dasselbe Gebiet zu kämpfen. Dies setzt natürlich voraus, dass die AFU zu diesem Zeitpunkt noch über genügend kampffähige Kräfte oder genügend Ersatzuniformen verfügt, um die vielen eintreffenden NATO-Truppen einzukleiden.

Berichte über NATO-Söldner, die bereits in der Ukraine im Einsatz sind, zeigen, dass die USA und NATO bereits in Transnistrien sind und sich auf dieses Ereignis vorbereiten. [Kanada hat Berichten zufolge Söldner über Moldawien entsandt](#), die über die beiden Grenzübergänge in die Ukraine einreisen. Der Grenzübergang in Palanca liegt auf der gleichen Straße wie Odessa, nur 30 Meilen entfernt, aber es ist wichtig, Transnistrien zuerst zu durchqueren. Wahrscheinlich habe ich vier dieser Söldner getroffen. Ich habe sie gesehen und mit ihnen gesprochen. Sie sind sehr schlechte Lügner.

In der Lobby meines Hotels in Chisinau treffe ich den „Entwicklungshelfer“ David. Er ist mir aufgefallen, weil er seinen großen, unmarkierten schwarzen Tagesrucksack im Haus trägt, kein

anderes Gepäck, Militärstiefel, Cargohosen, hochgestecktes Haar und einen Mietwagen zur Verfügung hat.

Dies entspricht bei weitem nicht dem Bild der Entwicklungshelfer, die ich in letzter Zeit kennen gelernt habe. Und wie ich später herausfand, dürfen Mietwagen normalerweise nicht über die Grenze in die Ukraine fahren.

David, ein Kanadier, erzählt mir von seiner Arbeit für die UNHRC-Gruppe „Relief Canada“ (Hilfswerk), die ihren Sitz in der kanadischen Botschaft hier in Chisinau hat. Ich rufe bei der kanadischen Botschaft an. Ich bin Kanadier. Ich gebe vor, dass ich auch zu dieser Hilfsorganisation gehöre und Hilfe brauche, um zur Botschaft zu gelangen. Die Telefonistin lässt mich in der Warteschleife hängen, um dann einige Minuten später verwirrt zurückzukommen und mich zu fragen, auf welche Hilfsorganisation ich mich beziehe. Einige weitere Minuten später teilt sie mir mit, dass Relief Canada trotz Nachfrage bei ihren Kollegen nicht von der kanadischen Botschaft vertreten wird.

Ich habe es mir zur Gewohnheit gemacht, jeden Tag in jedem Hotel, in dem ich festsitze, so nah wie möglich an der Hotellobby zu arbeiten. Das hat schon oft Früchte getragen, wie in [Teil zwei](#) und [drei](#) dieser Serie zu sehen war. Am nächsten Tag spreche ich mit zwei weiteren Verdächtigen, während sie gemeinsam einchecken, und dann noch einmal, bevor ich nach Transnistrien aufbreche. Interessanterweise tragen alle drei die gleiche Ausrüstung und bieten die gleiche Vorgehensweise

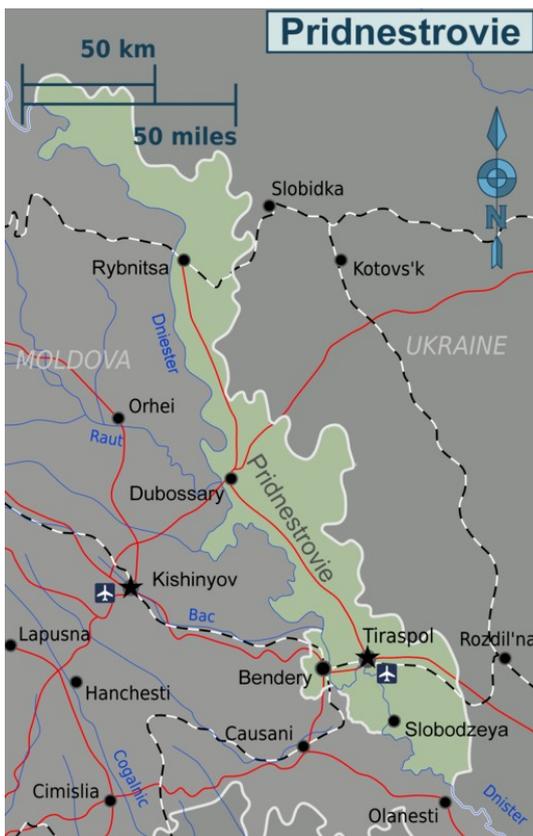
wie David an. Ich habe sie gefragt. Nur ein Tag im Hotel und dann ab nach Odessa, um zu helfen, sagten sie alle.

Es war also an der Zeit, über Transnistrien einen Blick auf die Grenze bei Palanca zu werfen.

Moldawien: Westwärts in die Zerstörung.

Moldawien ist hauptsächlich reiches Ackerland, und ich habe dieses Land, seine freundliche Landbevölkerung und die schöne Architektur von Chisinau schnell lieben gelernt. In Reiseführern wird vor Armut und Kriminalität gewarnt, doch scheint dies nichts weiter als Propaganda zu sein, um den Tourismus einzuschränken und die Republik Moldau in die Arme des Westens zu treiben. Im Gegensatz zu Warschau, Budapest und Bukarest sehe ich keine Anzeichen für bittere Armut, Drogenabhängige, die sich in ihrem eigenen Dreck räkel, Müll auf den Straßen oder eine veraltete Infrastruktur von Zügen, Straßen oder Brücken. Ganz im Gegenteil. Die Einwohner von Chisinau und ihre Kinder sind alle gut und stilvoll gekleidet. Moldawien ist so ordentlich,

wie ich es in den Hauptstädten der EU normalerweise nicht sehe. Die Menschen, die ich treffe, sprechen sachkundig über ihre kürzlich gewählte Präsidentin und darüber, warum sie die Wahrscheinlichkeit eines Krieges erhöht hat.



Die kleinen, jahrhundertealten Dörfer im Ackerland von Transnistrien sind bescheiden, aber makellos sauber, und das Leben verläuft in einem langsamen bäuerlichen Rhythmus. Die Menschen kleiden sich traditionell und sind freundlich, wenn ich kein Russisch spreche, während sie ihrem Tag nachgehen.

Für Transnistrien gibt es keine festgelegte Grenze. Als ich den Straßen mehr oder weniger nördlich durch die inoffizielle Hauptstadt Tiraspol folge, bemerke ich eine merkwürdige blutrote Flagge mit einem einzigen Kelly-grünen horizontalen Streifen, die vor mir im Wind weht. Interessanterweise befindet sich in der oberen Ecke ein Hammer und eine Sichel. Dieses Symbol wurde vor langer Zeit in der Sowjetunion verwendet, und heute ist Transnistrien das einzige Land auf der Welt, das Hammer und Sichel trägt. Ich bin angekommen.

Auf dem Weg dorthin kann man an fast jedem Aussichtspunkt weit nach Norden über das grüne, kilometerweite Tal des Flusses Dnjestr blicken und in den leichten Dunst am anderen Ufer, der ebenfalls langsam in Richtung Ukraine und Odessa ansteigt; der Fluss ist nur noch ein Rinnsal seines früheren Selbst und scheint im Vordergrund unbedeutend zu sein.

Die Moldawier, mit denen ich spreche, wollen keinen Krieg. Anders als Viktor Orban in Ungarn, der vor drei Wochen seine kollektive, vom Westen unterstützte Präsidentenopposition besiegte und dabei zum Teil von seiner Ankündigung profitierte, keine NATO-Bewegungen über Ungarn zuzulassen, scheint es, wenn man die ersten fünfzehn Monate der neu gewählten moldauischen Präsidentin Maia Sandu betrachtet, dass der NATO-Terror bald von Moldau aus nach Norden über den Dnjestr ziehen wird.

Bei den Wahlen 2020 hat sich Moldawien politisch nach Westen orientiert. Sandu, eine trendige junge Kandidatin (WEF?), lieferte all die üblichen EU-Rhetorik-Parolen von gesteigerten Exporten, Wirtschaftswachstum und versprach schnellen Wohlstand.

Igor Dodon startete seine Kampagne am 2. Oktober 2020, führte aber einen glanzlosen Wahlkampf für das Amt des Präsidenten. Obwohl er mehr als zweihundert Gemeinden besuchte und mit etwa 45 000 Moldauern sprach, kündigte er seltsamerweise an, dass er keine Plakate aufstellen und an keinen Debatten teilnehmen würde. Dodon galt als der pro-russischste Kandidat auf dem Wahlzettel und setzte sich für eine Gesetzgebung ein, die die russische Sprache beibehält, den Russischunterricht in den Schulen zur Pflicht macht, die strategische Partnerschaft mit Russland stärkt, die territoriale Souveränität der Republik Moldau bewahrt, das Sozialversicherungssystem stärkt und christliche und familiäre Werte fördert.

Am selben Tag eröffnete Sandu offiziell ihre Kampagne, hielt aber in dieser Zeit nur zwei Reden, eine auf Rumänisch und eine auf Russisch. Sie versprach, Korruption und Armut zu bekämpfen, das Strafrechtssystem zu reformieren, die Arbeitslosigkeit zu verringern, die Mindestrente anzuheben und engere Beziehungen zur EU zu knüpfen. Die Kampagne von Sandu beschuldigte Dodon, die Reform des Strafrechtssystems absichtlich zu behindern und die COVID-19-Pandemie schlecht zu bewältigen.

Ähnlich wie bei den französischen Wahlen, bei denen Dodon und Sandu am 1. November im Finale standen, gewann Maia Sandu am 15. November die zweite Runde der Präsidentschaftswahlen in Moldawien mit 57 Prozent der Stimmen. Die Wahlbeteiligung von 55 Prozent war die höchste Wahlbeteiligung seit 2010. Das Abstimmungsverhalten verdeutlichte jedoch die internen politischen

Brüche. Sandu genoss die Unterstützung der jungen Menschen und der Bewohner der Großstädte sowie der Diaspora im Ausland (von denen 93 Prozent für sie stimmten), was die Waage zu ihren Gunsten ausschlagen ließ. Dodon erhielt wie erwartet Stimmen aus den ländlichen Gebieten und den prorussischen Regionen Transnistrien und Gagausien.

Unabhängig davon hat Sandu kürzlich eine politische Eröffnungssalve aus dem Westen genau in Richtung Transnistrien abgeschossen.

Am 7. April verabschiedete die Republik Moldau das Gesetz über audiovisuelle Mediendienste, das ein Verbot der Ausstrahlung von Programmen und Filmen vorsieht, die in Ländern produziert werden, die das Europäische Übereinkommen über grenzüberschreitendes Fernsehen nicht ratifiziert haben,

Das bedeutet Russland.

Als nächstes wurden am 14. April Ergänzungen zum Strafgesetzbuch verabschiedet, die Geldstrafen oder Zwangsarbeit für die Verwendung von Attributen oder Symbolen der „militärischen Aggression“ vorsehen. Dazu gehören „farbige Flaggen und Bänder, Symbole, Abzeichen und andere



ähnliche Zeichen“. Dies ist eine schlaue Anspielung auf das „schwarz-orangefarbene Zweifarbige Band“, das Georgievskaya oder St. Georgsband genannt wird.

Damit ist Transnistrien gemeint.

Diese Verbote führten erwartungsgemäß zu einer tiefen Spaltung zwischen Moldawien, Transnistrien und Russland. Dies würde auf Geschichtsrevisionismus in Bezug auf sowjetische Filme über den Großen Vaterländischen Krieg und die Verleihung und Zurschaustellung des hochgeschätzten St. Georgs-Bandes hinauslaufen. Beides sind historische und wichtige Symbole für alle, die an jedem 9. Mai, dem Tag des Sieges, dieses Gedenken und den großen Sieg über die anderen Nazis einer angeblich vergangenen Epoche ehren.

Moldawien und Russland haben guten Grund, sich an die Lüge von Sandu vor den Wahlen zu erinnern, in der sie versprach, das Recht auf die Feier des 9. Mai zu wahren. Während des Großen Vaterländischen Krieges starben 650.000 Einwohner der Republik Moldau. 400.000 kämpften in der Roten Armee. 250 000 moldauische Soldaten, Offiziere und Partisanen wurden für ihren Mut mit sowjetischen Medaillen wie dem schwarz-orangen St. Georgsorden ausgezeichnet.

Unter Dodon setzte sich die offizielle Förderung der russischen Sprache in den moldauischen Schulen im Parlament durch, aber bis heute hat Sandu viele russischsprachige Schulen mit der Begründung geschlossen, es gebe zu wenig Schüler. Das ist eine eigennützige Begründung, denn in den weitläufigen ländlichen Gebieten Transnistriens leben in den sehr kleinen Dörfern nur sehr wenige Einwohner und Schulkinder, und das schon seit vielen Generationen.

All dies wirkt sich natürlich auf die parlamentarische Atmosphäre der russisch-moldauischen Beziehungen aus.

Auch in den Wirtschaftsbeziehungen hat sich Sandu schnell in Richtung der EU bewegt. Das BIP der Republik Moldau beläuft sich auf umgerechnet nur 11,91 Mrd. USD bei einem Jahreshaushalt von knapp 3 Mrd. USD. Letzte Woche kündigte die EU-Kommission an, dass die EU eine Makro-

finanzhilfe in Höhe von 150 Millionen Euro in Form von Darlehen und Zuschüssen bereitstellen wird. Die Kommission erklärte in einer Stellungnahme, „die Hilfe soll dazu beitragen, die Widerstandsfähigkeit der Republik Moldau im derzeitigen geopolitischen Kontext zu stärken und den im Programm des Internationalen Währungsfonds (IWF) festgestellten Zahlungsbilanzbedarf des Landes zu decken.“

Natürlich ist diese Erklärung eine Kriegserklärung an die Republik Moldau mit anderen Mitteln. Sie ist auch eine Bestätigung dafür, dass die EG mit den bisherigen Fortschritten von Sandu zufrieden ist.

Ich fürchte um die Republik Moldau. Dies ist ein Land, das sich leicht von dem Wahnsinn der Fortsetzung des Krieges durch die NATO lösen und dazu beitragen könnte, ihn zu beenden. Aber wie bei den pseudo-nationalistischen Führern westlicher Nationen üblich, ist Moldawien in Sandus Händen nun, wie Polen, die Tschechische Republik und Rumänien, für die NATO und die EU zur Ausplünderung verfügbar. Die moldawische Präsidentin trägt die alleinige Schuld, wenn in dieser passiven Region mit ihrer ruhigen landwirtschaftlichen Lebensweise erneut Krieg ausbricht. Ein Krieg, den Moldau weder führen noch fortsetzen kann und für den Neutralität die einzige friedliche Option ist.

Da die Politik der Republik Moldau im Parlament ebenso gespalten ist wie die zwischen Russland und dem Westen, könnte es zu einem neuen moldawischen Bürgerkrieg kommen, mit dem sich Sandu zunächst auseinandersetzen muss, während die Realität eines viel größeren Krieges im Norden täglich auf die Republik Moldau zurollt.

Was für ein Unterschied eine Woche ausmacht.

Als ich in Palanca an der Grenze zwischen Moldawien und der Ukraine stehe, bin ich überrascht, dass ich noch über die Grenze fahren kann. Also fahre ich durch die erste Grenzkontrolle. Da ich kein Russisch kann, erfahre ich, dass Mietwagen keine ukrainische Versicherung haben, und werde ohne größere Zwischenfälle zurückgeschickt. Da ich mobil bin, parke ich das Auto, schnappe mir meinen Rucksack und gehe auf die gleichen Sicherheitsbeamten zu, die mich inzwischen gut kennen. Ich bin fest entschlossen, nach Odessa zu kommen. Es ist so nah.

Drei Kontrollpunkte mit Ausweis- und Passkontrollen und zusätzlichen Fragen, anstatt gefilzt zu werden, und schon bin ich wieder auf dem Weg in die Ukraine. Während ich mit meiner Ausrüstung auf der Straße kurz hinter dem Kontrollpunkt sitze und auf eine Mitfahrgelegenheit hoffe, denke ich über meine Tage in Chisinau nach. Die Weine, großartig, die preiswerten Restaurants, die ihrer Aufgabe gerecht werden. Die sauberen Straßen, die riesige, architektonisch raffinierte Gebäude umgeben, die mit ihren vielen offensichtlichen Einflüssen dem Christentum, dem Russentum, dem Slawentum und dem Osmanentum huldigen. Die schönen Frauen. Die Farben des Frühlings und der Blick von den Hügeln von Chisinau auf das Schwarze Meer und den Norden.

Ich kam hierher nach Moldawien wegen meiner dunkelsten Ängste, die ich in vierzig Jahren in den Ländern der Welt wahrgenommen habe, wo ich immer wieder Zeuge der zunehmenden Schrecken dessen wurde, was Chalmers Johnson treffend als „The Sorrows of Empire“ bezeichnete. Meine Anklageschrift über diese vielen Leiden ist lang und wird durch viele meiner Arbeiten belegt. Aber die Vorstellung, dass Chisinau den Weg von Kiew in den Ruin geht, ist ein Bild, das mir Schauer über den Rücken jagt und mich wütend macht.

Nein. Nein. Nicht dieses Mal!

Als ich mit diesem Bericht aus Chisinau begann, hatte ich gehofft, das Schlagen der Kriegstrommeln im Norden nicht zu hören. Aber während ich schreibe, werden meine Befürchtungen wahr.

Russland erkennt die hier im Süden untersuchten militärischen Realitäten an. Dies zeigt sich daran, dass Russland am 16. April in der Nähe von Odessa ein NATO-Munitionsflugzeug abgeschossen, am 23. April Nachschub- und Unterstützungsdepots der AFU in Odessa ins Visier genommen und anschließend einen Teil der sehr wichtigen Zatoka-Brücke südlich von Odessa zerstört hat, die direkt nach Rumänien führt. Diese proaktiven Maßnahmen deuten stark darauf hin, dass sich Russland der schwierigen Aufgabe bewusst ist, die nur wenige Tage vor ihm liegt, und sich bereits darauf vorbereitet. Das größte Problem der AFU ist der Nachschub, und wenn Russland das derzeitige Tempo beibehält, könnte der AFU buchstäblich das Benzin ausgehen, bevor es soweit ist.

Was das ukrainische Eisenbahnsystem betrifft, das noch vor wenigen Tagen der NATO zur Verfügung stand: Russland hat praktisch alle ukrainischen Rangierbahnhöfe ausgeschaltet und damit unbrauchbar gemacht, und da 1200/1500 Lokomotiven elektrisch betrieben werden, auch die Stromleitungen. Wie South Front berichtet, sind nur noch 300 Diesellokomotiven übrig, die jedoch ständig unter Beschuss stehen, ebenso wie die Gleise. In demselben Artikel wird darauf hingewiesen, dass die NATO, sollte sie versuchen, neue Diesellokomotiven zu liefern, diese die falsche Breite für die ukrainischen Gleise haben würden.

Wenn es nur so einfach wäre, wäre die Republik Moldau sicher. Doch so einfach ist es nicht.

Ähnlich wie Polens Hintergedanken, die im [zweiten Teil](#) aufgezeigt wurden, zeigt sich, wie South Front [in einer ausgezeichneten Analyse](#) berichtet, Rumäniens historischer Wunsch, Transnistrien zurückzuerobern, jetzt, da es sich darauf vorbereitet, auf Geheiß der NATO in den Krieg einzutreten, nachdem es etwa 8.000 polnische Soldaten untergebracht und ausgebildet hat.

Bei dem Versuch, Transnistrien in den Konflikt hineinzuziehen, erschütterten zwei Explosionen am 26. April ein Sendezentrum in dem Dorf Majak, wie das Innenministerium der Region mitteilte. Berichten zufolge wurde niemand verletzt, aber die beiden größten Antennen, die russische Radiosender übertrugen, wurden bis auf den Boden zerstört.

Am 25. April wurde das Gebäude des Ministeriums für Staatssicherheit in der Hauptstadt der Region, Tiraspol, mit raketengetriebenen Granaten beschossen. Es wurden keine Verletzten gemeldet.

Der dritte Angriff traf eine Militäreinheit in der Nähe des Dorfes Parkany. Einzelheiten zu diesem Vorfall wurden nicht bekannt gegeben. Unabhängig davon sind alle diese Angriffe unangenehm nahe an den 22.000 Tonnen russischer Munition.

Infolgedessen berief Präsidentin Sandu am 26. April eine Dringlichkeitssitzung des Sicherheitsrates ein. Es wurde beschlossen, die „rote“ Stufe der terroristischen Gefahr im Land für 15 Tage einzuführen, was die Einleitung zusätzlicher Sicherheitsmaßnahmen vorsieht. Obwohl es sich dabei wahrscheinlich um einen Insider-Job handelte, der Sandu Gründe für eine weitere Verschiebung nach Westen liefern sollte, hat die sofortige Entscheidung zu Spekulationen geführt.

Wie eine Analyse von South Front ergab:

„Einerseits hat die russische Angriffsoperation in Odessa noch nicht begonnen. Auch in der Region Nikolaev haben die Streitkräfte der Russischen Föderation noch keine nennenswerten Erfolge erzielt. Andererseits zeigt die Regierung Sandu in Moldawien unter aktivem Einfluss Rumäniens und Polens, dass sie bereit ist, ein militärisches Szenario zur Lösung der Transnistrien-Frage in Betracht zu ziehen.“

Viele Quellen berichten über die Verlegung großer Einheiten der polnischen Armee nach Rumänien für spätere gemeinsame Aktivitäten und mögliche militärische Übungen auf dem Gebiet der Republik Moldau. Russland behauptet, dass die polnischen Streitkräfte damit begonnen haben, eine Angriffsgruppe auf rumänischem Gebiet aufzustellen, um die Grenze zur Ukraine zu überschreiten. Die Gesamtzahl der an diesem Manöver beteiligten Truppen wird auf bis zu 8.000 Soldaten geschätzt. In dem Artikel wird behauptet, dass eine gemeinsame polnisch-rumänische Truppe unter einem plausiblen Vorwand, wie z.B. einer humanitären Aktion oder einem offiziellen Ersuchen der Regierung, in moldawisches Gebiet eindringen will.

Die Angriffe dieser Woche haben der westlichen Marionette Sandu nur allzu leicht Gründe für diese Bitte an ihre NATO-Unterstützer geliefert.

Wenn rumänische oder polnische Truppen über Rumänien oder noch schlimmer über Moldawien in die Ukraine eindringen, wäre dies der erste unbestreitbare Eintritt eines NATO-Mitglieds in diesen Krieg, der durch die Durchquerung des Hoheitsgebiets einer Nicht-NATO-Nation oder, wie hier beschrieben, eines pro-russischen sowjetischen Überbleibels mit einem massiven Waffenarsenal von 22.000 Tonnen noch verschlimmert wird.

Noch wichtiger ist, dass die NATO angesichts der Zerstörung der Eisenbahnversorgungslinien in den letzten zweiundsiebzig Stunden neue Truppenverlegungen über die Grenzen Rumäniens durchführen muss. Dies hat den Vorteil, dass diese Truppen Hunderte von Kilometern näher an die Ostfront herangeführt werden und auf NATO-Boden bleiben, bis sie die Ukraine erreichen.

Oder Transnistrien.

Wenn polnische und rumänische Truppen in Transnistrien einmarschieren, werden diese NATO-Fraktionen mit Sicherheit massive Verluste erleiden, und ihre nationalen Ursprünge werden unbestreitbar sein. Zu diesem Zeitpunkt werden zwei NATO-Mitglieder von Russland angegriffen worden sein ... und ... und ...

Die Medien werden den Rest erledigen.

*

Am Straßenrand sitzt Patrice von *Ärzte ohne Grenzen* und plaudert mit mir, während ich auf eine Mitfahrgelegenheit aus Odessa warte. Wie erwartet erzählt sie mir, dass die AFU bereits die Straßen von Odessa kontrolliert. Sie bestätigt Kontrollpunkte im gesamten Stadtzentrum. Ich habe keine Angst vor den Russen. Ich fürchte mich vor bestimmten Fraktionen der AFU, und ich bin nur eine missliebige Google-Suche davon entfernt, sehr genau unter die Lupe genommen zu werden.

Aus anderen guten Gründen, die nicht mehr als Ausreden sind, wende ich mein Schiff sehr ungern und fahre zurück nach Chisinau.

Während ich den vierten Teil nach meinem Aufenthalt in Transnistrien beende, bedauere ich diese Entscheidung zutiefst. Es war nicht zu ändern. Ich muss zurück, aber die Tür an der Grenze schließt sich immer weiter, für mich, für Russland, für die Ukraine und, oh so tragisch, für Moldawien. Und für den Frieden.

Wenn dieser Krieg auf Transnistrien übergreift, wird die wunderschöne Stadt Chisinau wie Mariupol dem Erdboden gleichgemacht werden. Wenn es eine Hölle auf dieser Erde gibt, dann ist es dieses Bild des Grauens, das mir zu oft als plausible Realität vor Augen steht ... ein Alptraum.

Beten Sie für Moldawien. Beten Sie für Transnistrien. Beten Sie mit aller Kraft für Chisinau.

Aber gegen die Jünger des Krieges zu beten, ist ein vergebliches Unterfangen. Es ist Zeit zu schreiben, oder?

Das Bild von Chisinau, das von den Flammen des westlichen Krieges verschlungen wird, brennt erneut in meinen Gedanken, während mein Herz mich an meiner Seele zurück nach Transnistrien zerrt.

Die Entscheidung ist einfach.

Anmerkung des Autors: dies ist der vierte Teil meiner Serie *Destination Ukraine*.

Teil 1: [The Ignorance of War](#), Teil 2: [Will Poland Go Rogue?](#), Teil 3: [The lies and the eyes of Ukraine](#).

Über den Autor: Brett Redmayne-Titley hat das letzte Jahrzehnt damit verbracht, zu reisen und die „Sorrows of Empire“ zu dokumentieren. Er hat mehr als 200 Artikel verfasst, die von Nachrichtenagenturen auf der ganzen Welt veröffentlicht und oft neu aufgelegt und übersetzt wurden. Ein Archiv seiner zahlreichen Artikel ist unter watchingromeburn.uk zu finden. Er kann unter [live-on-scene \(@\)gmx.com](mailto:live-on-scene@@gmx.com) kontaktiert werden.